

# Ohne Wasser, merkt euch das ...

**DUT-graduate Henning Merker is working with the Saxon state ministry of the environment and regional development. He is mainly concerned about the rivers and lakes in Saxony. One of his responsibilities is the maintenance of the network of control stations for water quality and quantity. Also, he and his colleagues are currently configuring a data base for statistics concerning every single river and lake. The data base will be used for future decisions about usages of rivers, e.g. if another power station can be built on a certain river without threatening its ecological system.**

Wenn man einem Flußabschnitt zuviel Wasser entzieht, um Wasserkraftanlagen zu bauen, kann er einsumpfen, Fische können nicht mehr wandern und die natürliche Vegetation stirbt. Leitet man zu viel (verschmutztes) Abwasser in einen Fluß, so hat auch das negative Auswirkungen auf die Tier- und Pflanzenwelt des Gewässers. Und wenn bei einem Hochwasser keine Staumöglichkeiten mehr bestehen, so holen sich die Anrainer des Flusses nasse Füße.

All das zu verhindern ist teilweise auch der Job von Henning Merker. Der Diplomingenieur arbeitet als „Fachkoordinator für Informationstechnik“ in der Abteilung Wasser des Sächsischen Staatsministeriums für Umwelt und Landesentwicklung. Die Tätigkeit des TU-Absolventen besteht einerseits in der Koordination von Projekten, die zur Messung und Auswertung von Wasserquantität und -qualität von Grund- und Oberflächenwasser mittels staatlicher Meßnetze dienen. Der Hochwassernachrichtendienst ist z. B. auf diese Angaben angewiesen. Andererseits leitet er zusätzlich das umfangreiche Vorhaben eines landesweiten Datenspeichers für die Genehmigung von Gewässernutzungen und gewässerrelevanten Anlagen. Es soll in Analogie zum Grundbuch ein „Wasserbuch“ entstehen.

Wenn jemand etwas an einem Gewässer verändern will – Wasser einleiten oder „abzapfen“, Kläranlagen oder Wasserkraftanlagen bauen –, braucht er eine Genehmigung vom entsprechenden Landkreis. Dort werden im Moment noch Akten gewälzt, um herauszufinden, ob dem Fluß oder dem See die zusätzliche Belastung zugemutet werden kann, ohne daß es zu den oben beschriebenen Folgen kommt. Solche Genehmigungsverfahren sind, so Henning Merker, schon lange vorgeschrieben. Das erste Sächsische Wassergesetz

Schon als Kind war Henning Merker vom Fluß Elbe fasziniert. Die inzwischen deutlich verbesserte Wasserqualität genießt er als positive Rückkopplung seines beruflichen Engagements. Da ist es wohl kein Zufall, daß der Elberadweg sein täglicher Weg zur Arbeit ist ...



wurde schon 1909 verabschiedet, heute gilt das neue Sächsische Wassergesetz von 1993. In Henning Merkers Datenspeicher sollen alle Nutzungsdaten der sächsischen Gewässer gespeichert werden. So haben die Mitarbeiter in den Landkreisen beispielsweise sofort einen Überblick über schon an einem Fluß vorhandene Kraftanlagen. Das Aktenwälzen entfällt. Gerade im Erzgebirge ist dieser Überblick nötig, denn an einigen Flüssen muß inzwischen sehr stark darauf geachtet werden, daß ausreichend Wasser im Flußbett verbleibt. Markantes Beispiel hierfür ist die Flöha.

Auch davon, daß Flüsse und die damit verbundenen Probleme nicht an Ländergrenzen enden, weiß Henning Merker so einiges zu berichten. Beispielsweise arbeitet das Land Sachsen eng mit Brandenburg und Berlin zusammen, um bei der Stilllegung der Lausitzer Braunkohlentagebaue die Auswirkungen auf die Spree so gering wie möglich zu halten. Denn einige der Restlöcher sollen mit Spree-Wasser zu Seen aufgefüllt werden, nachdem die Gegend jahrzehntelang künstlich trockengelegt war. Eine zu schnelle Auffüllung der Löcher hätte aber einen zu niedrigen Wasserstand in der Spree zur Folge. Spreewald und Berlin säßen auf dem Trockenen. Würden einfach die Pumpen abgeschaltet und die Löcher allein mit Grundwasser aufgefüllt, wäre die Wasserqualität in den „Baggerseen“ sehr schlecht, da bei einem „natürlichen Wiederanstieg“ das Wasser relativ sauer ist. Bei der Herstellung eines ausgeglichenen Wasserhaushaltes muß man auch beachten, daß auf diese Weise einige Wohngebiete und Mülldeponien in der Hoyerswerdaer Gegend „nasse Füße“ bekämen. Denn deren Fundamente liegen teilweise unter der natürlichen Grundwasserlinie. Schließlich ging man in der DDR davon aus, daß der Braunkohleabbau dort noch Jahrzehnte andauern würde.

Um Schäden bei Mensch und Umwelt zu vermeiden, darf keiner dieser Aspekte aus den Augen verloren werden. Deshalb werden sogenannte Großraummodelle über Flußgebiete und längere Zeiträume entwickelt. Auch für die Spree existieren solche Simulationsmodelle bereits. Eine Aufgabe Henning Merkers ist, Aufträge für diese Modelle an Universitäten und Ingenieurbüros zu geben. Er regelt dabei auch die Finanzen.

Auf seine jetzige Tätigkeit hat ihn zum einen sein Studium der Informationstechnik an der TU vorbereitet. Viel mehr dürfte ihn aber die Arbeit in der Wasserwirtschaftsdirektion Obere Elbe-Neiße für den Job in der Abteilung Wasser des Umweltministeriums prädestiniert haben. Der eigentliche Arbeitsplatz für die letztgenannte Tätigkeit war übrigens am Institut für Hydrobiologie der TU im Rahmen einer „Industrieplanstelle“ (1988 – 1991). Henning Merker war beteiligt an der computergestützten Simulation biologischer Prozesse in Talsperren – die Hydrobiologen der TU arbeiten übrigens weiterhin an diesem Projekt. So ist es nicht verwunderlich, daß er der richtige Mann ist, wenn es darum geht, einzuschätzen, welche Uni oder welches Ingenieurbüro mit den Mitteln des Ministeriums die genauesten Prognosen zur Gewässerentwicklung stellen kann.

**Patricia Glöß**

## **Kontakt:**

Henning Merker  
Ostra-Allee 23  
PSF 120121  
01002 Dresden  
Tel.: 03 51/5 64 23 18  
Fax: 03 51/5 64 22 09  
e-mail: merker@smu.  
smu.lsn.dbp.de